

Die Freiheit ist ohne Haß



chemie info

Nr. 28

Juni 79

Sondernummer zur Wahl

Was man/frau liest, was man/frau lesen sollte

Es steht auf
SEITE

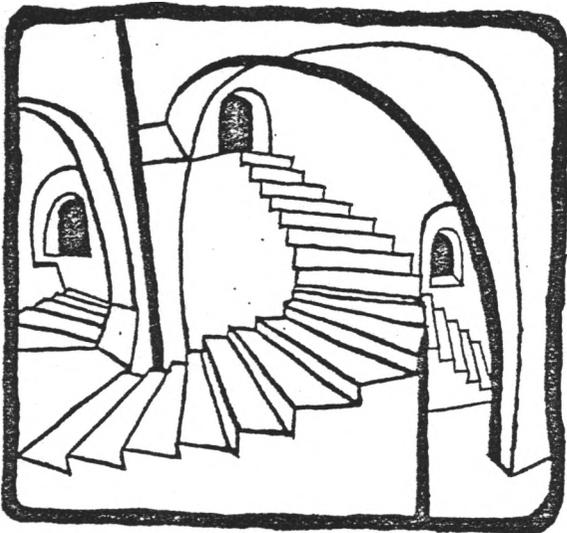
3	DER VENTILATOREFFEKT
5	AUS BREHM'S TIERLEBEN
7	RECHENSCHAFTSBERICHT FACHSCHAFTSRAT
10	RECHENSCHAFTSBERICHTE FACHBEREICHSRÄTE
15 u. 16	KANDIDATEN
17 (XVII)	... UND NOCH EIN PROGRAMM*
24	UNABHÄNGIGE DARMSTÄDTER STUDENTEN INFORMIEREN
24	WAS KRICHT DENN DA IM BUSCH HERUM... ?
27	SCHILDBÜRGERSTREICHE
31	NEWS (LAST NEWS)

* Programm für Fachbereichsrat und Fachschaftsrat

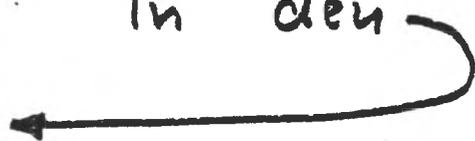
Anmerkung der Redaktion:

Der Streit, den Setzer und Drucker auf den Seiten 17-23 führen, fand ohne Billigung des Fachschaftsrates statt. Kritik, Anregung, Vorschläge Briefbomben sind zu richten an:

Fachschaftsrat Chemie
Hochschulstr. 4
6100 Darmstadt



und abends
in den



**studenten
keller
im schloss**

Der Ventilatoreffekt (alles rotiert)

Das Vorspiel im ersten Semester lief so:

Ob jemand im zweiten Semester einen Praktikumsplatz erhält, hängt davon ab, daß er alle Klausuren im ersten Semester besteht. Für ca. ein Drittel sind keine Praktikumsplätze vorhanden.

Wir haben schriftlich, daß die Praxis des Bestehenmüssens aller Klausuren nichts - aber auch gar nichts - mit Siebung zu tun hat.

Ca. ein Drittel der Studenten fielen aus verschiedenen Gründen im ersten Semester durch. Alle, die die Klausuren bestanden hatten, freuten sich, manche sogar aufs zweite Semester.

Der erste Tag des neuen Semesters begann mit der Feststellung, daß immer noch zuwenig Praktikumsplätze da sind, sprich zu viele Studenten. Dies erklärte Professor Grobe und informierte des Weiteren, daß eine Assistentenstelle gestrichen worden sei. Zur unaussprechlichen Beruhigung aller bat uns Herr Grobe, uns keine Sorgen zu machen. Es würden Doktoranden als Notlösungs-Hilfsassistenten eingestellt. Da das Semester nur 13 Wochen dauert, kam zwangsläufig die Frage, wann denn nun das Praktikum losginge. Antwort: An- fangen könne, wer das erste Kolloquium bestehe - Wumm!

Nach den Informationen im ersten Semester wähten (kommt von Wahn) wir uns alle schon im Praktikum.



Beginn der ersten Rotation.

Am nächsten Tag stellte sich heraus, daß nicht genügend Termine für Kolloquien vorhanden waren, wodurch das ohnehin schon kurze Praktikum weiter verkürzt wurde. Prof. Kober erklärte, daß so viele Kolloquien wie möglich pro Tag abgehalten würden, und Herr Betka ebenfalls Termine anbiete. Sämtliche Klärheiten waren nunmehr beseitigt, und deshalb bemühte sich Fachschaftsrat Dieter Meisel um genaue Informationen und holte Prof. Grobe nach einer Diplomprüfung, damit er uns Rede und Antwort stehe.

Dieser erklärte uns, wir sollten uns nicht seinen Kopf zerbrechen und uns keine Gedanken machen, die mache er sich schon. Außerdem stellte er fest, daß er auf das Geschehen keinen Einfluß habe, sondern die Entscheidung entschieden beim Präsidenten liege.

Was hatte er denn nun gesagt?

In der nächsten Woche begann ein wildes Büffeln für das Kolloquium, die Terminhefte wurden belagert.

Eine Woche später: Wunderbarerweise hatten alle das Kolloq bestanden, und für 10 Analysen, 4 Kolloqs und eine Klausur bleibt eine Unmenge Zeit ~ 11 Wochen. Im Praktikum wirbelte der Ventilator. Einige Hektiker waren mit der 2. Analyse schon fertig, als andere erst anfangen konnten. Fast jeder trug sich schon für das nächste Kolloq ein.

Die Überraschung kam in der nächsten Vorlesung Prof. Kobers, denn alle Kolloqanmeldungen mußten gestrichen werden, da es erst nach begonnener dritter Analyse abgenommen wird. Man ist doch immer wieder erstaunt, was man alles nicht weiß!

Die Folge grenzt an Hysterie. Wie weit ist der Nachbar? Hinke ich hinterher? Rivalität, gereizte Stimmung und panische Reaktionen. Ein besonders "guter" Student fühlte sich genötigt, sogar bis 20 Uhr nachts zu praktizieren.



Neues Problem: Für die weiteren Kolloquien stehen nur zwei Prüfer zur Verfügung (Kober und Schneider). Wiederum haut man sich um die Termine. Die Cleveren tragen sich schon für das zweite, dritte und vierte Kolloq ein. Falls sie die dafür notwendigen Analysen nicht rechtzeitig schaffen, tragen sie sich wieder aus. Die Folge für die nicht so Cleveren ist, daß sämtliche Termine schon besetzt sind, teilweise fürs dritte und vierte Kolloq, und so einige erst noch später ihr zweites machen können. Sie verlieren dadurch natürlich wertvolle Zeit, weil die weiteren Analysen erst nach bestandenen Kolloquium ausgegeben werden.

Inzwischen haben aber einige gemerkt, daß geteilter Streß halber Streß ist. Sie helfen sich untereinander in der Überprüfung der Analysen und tauschen Geräte und Erfahrungen aus. Hoffen wir, daß diese Entwicklung um sich greift.

Übrigens hatte uns Herr Grobe gleich zu Anfang damit beglückt, daß er uns eine 55-Stunden-Woche in Aussicht stellte, die sich dann langsam steigern könnte. - Recht hat er gehabt.

Im Bundessozialgesetz steht, daß niemand über 60 Stunden pro Woche arbeiten darf (einschließlich Anfahrt, Abfahrt, Vor- und Nachbereitungszeit). Angesichts der Tatsache, daß etliche Studenten an der TH teilweise erheblich über dieser Grenze liegen, wäre interessant, einmal festzustellen, ob im Sinne dieses Gesetzes ein Student jemand oder niemand ist.



Auf vielfachen Wunsch unserer geschätzten Leserschaft schlagen wir hier ein weiteres Kapitel aus Brehms Illustriertem Thierleben auf:

PROFESSORIS VULGARIS - Der gemeine Hochschullehrer

Der professoris vulgaris gehört zu der Spezies der Wirbeltiere, obwohl diese Klassifikation nur dem Fachmann gelingen wird, ohne eine Sezierung vornehmen zu müssen. Das liegt an dem besonders weichen Rückgrat.

Ähnlich den Aggregatzuständen der Materie kommt der professoris vulgaris in drei Unterarten vor: H2, H3 und H4 entsprechend den Aggregatzuständen fest, flüssig und überflüssig. In der modernen Nomenklatur hat sich die Bezeichnung der Unterarten in C2, C3 und C4 geändert, allerdings ohne irgendwelche inhaltlichen Änderungen, wie es in der Wissenschaft öfter vorkommt. Der Ausbreitungsraum ist naturgegebenmaßen stark eingeschränkt. Man findet den professoris vulgaris überwiegend in Hochschulen und Universitäten, neuerdings auch in Fachhochschulen.

Gelegentlich findet sich auch ein Exemplar in der freien Wirtschaft, wo es, als Berater getarnt, ein beachtliches Durchsetzungsvermögen zeigt.

Den professoris vulgaris konnte man noch in diesem Jahrhundert an langen schwarzen Talaren erkennen, unter denen es ausgesprochen muffig roch. Aber in Rahmen einer evolutionären Anpassung verschwanden die Talare. Trotzdem fällt das Erkennen nicht besonders schwer: Ein heraushängendes Hemd und Kreideflecken auf den Kleidern sind zwei wichtige Indizien. Der professoris vulgaris läuft oft mit leicht irrem Blick durch die Gänge und ist auch anzutreffen, während er unverständlich vor sich hin brabbelt. Er zeichnet sich weiterhin durch ein ausgeprägtes Spezialwissen aus und ist jederzeit und an jedem Ort bereit, dies unter Beweis zu stellen. Die Fähigkeit, sich mit anderen Sachen auseinanderzusetzen, ist allerdings gering.

Das soziale Verhalten wird von einem starken Gruppeninstinkt geprägt. Trifft der professoris vulgaris allein auf eine Gruppe Studenten, so reagiert er ausgesprochen unsicher. Da er sich in seinen Statusvorstellungen Unsicherheit nicht leisten kann, überspielt er sie durch autoritäres Auftreten und Druck, den er gern als Leistungskontrolle ausgibt.

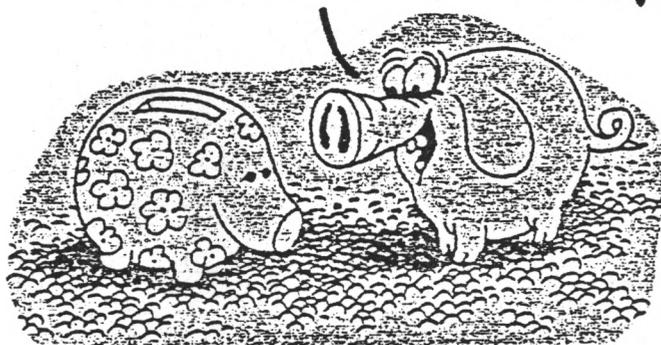
In der Gruppe dagegen ist sein Verhalten anders.

Auf mysteriösen kultischen Treffen, die sie Fachbereichsrat oder Lust-Ausschuß nennen, ist ihre Sicherheit so groß, daß sie sogar ihrem natürlichen Feind, dem studentus diaboli, gegenübertreten.

Vom professoris vulgaris wird ein Gott verehrt, der zärtlich Kultusminister genannt wird und dessen göttliche Erlasse das heilige Buch des professoris vulgaris darstellen.

Welche Stufe sie im Tierreich einnehmen, kann man nur vermuten, eine zuverlässige Einordnung ist nicht möglich. An dieser Stelle sei der Theorie widersprochen, nach der professoris vulgaris angeblich zu etwas nützlich sei weil er ja die Leere macht - es sei dahingestellt - was das ist -, denn Prof. Grüzstück ist es gelungen nachzuweisen, daß die Leere von den Mitarbeitern und Tutoren gemacht wird.

Nett, Sie auf dieser
Tagung zu treffen, Herr Kollege

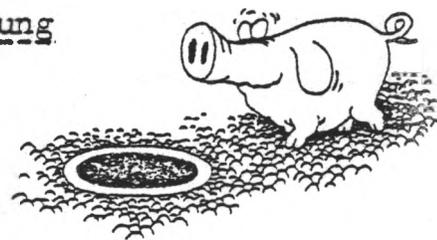


Im Jahreszyklus gibt es eine Reihe von Ereignissen, Tagungen genannt, die beim professoris vulgaris Aufregung und hektische Aktivität auslöst. (Ich möchte in diesem Zusammenhang an die Experimente des Kollegen Pawlow erinnern.) Diese, dem Verstande nur schwer zugängliche Erscheinung der Tagung findet meist an einem anderen als dem Heimatort des possierlichen Tierchens statt, ist also mit Reisen verbunden. Die damit verbundene Aufregung kann dadurch erklärt werden, daß Tagungen immer von einer hohen Zahl Artgenossen besucht werden.

Dem aufmerksamen Leser wird aufgefallen sein, daß in dieser Abhandlung garnicht auf die Paarungsriten und die Fortpflanzung des professoris vulgaris eingegangen worden ist. Das hat einen einfachen Grund: Der professoris vulgaris pflanzt sich nicht fort, er wird berufen. Der genaue Mechanismus bedarf noch der Aufklärung.

Damit ist der heutige Stand der Erkenntnis vorgetragen. Dem interessierten Wissenschaftler eröffnet sich ein breitangelegtes Forschungsgebiet.

Rechenschaftsbericht der Fachschaftsvertretung
für die Zeit vom Juli 78 bis Juni 79



Folgende Schwerpunktthemen waren während
des ganzen Jahres akut:

1) Chemikaliengelder

(ausführliche Artikel zu allen Themen in den Fachschafts-
infos und zu den Chemikaliengeldern in WUB 24)

Nachdem vor vier Semestern mehrere Praktikanten im anorganischen
Grundpraktikum ihre Chemikalienrechnung nicht bezahlten, war
im vergangenen Jahr die Auseinandersetzung darüber zwischen
dem Fachbereich/der Hochschule und der Fachschaft mit den
Betroffenen einer der Arbeitsschwerpunkte.

Eine Anfrage der Hochschule beim Kultusminister ergab im
Sommer 78, daß mit der Ausgabe und Bezahlung der Chemikalien
wie bisher zu verfahren sei. Der Fachbereichsrat beschloß
im Oktober -gegen die Stimmen der studentischen Vertreter-
daß der Präsident persönlich die Gelder anmahnen sollte.
Außerdem wurden in den Instituten nur dann Chemikalien
ausgegeben, wenn sich die Praktikanten schriftlich verpflichten,
sie auch zu bezahlen.

Wir schickten einen Protestbrief mit den Unterschriften vieler
Betroffener. Da wir die Rechtslage bezüglich der Chemikalien-
gelder nicht als geklärt ansahen, zogen wir einen Rechtsanwalt
zu Rate. In zwischen versucht die Hochschule , die Gelder vor
Gericht einzuklagen. Wir sind allerdings mit unserem Anwalt
der Auffassung, daß Chemikalien keine Lern- , sondern
Lehrmittel sind, so daß für sie Lehrmittelfreiheit bestehen
muß.



2) Orientierungsphase

Auch im Wintersemester 78/79 plante die Fachschaft, eine
Orientierungsveranstaltung für Erstsemester durchzuführen
wie schon im SS78 unter Beteiligung der Fachbereiche.

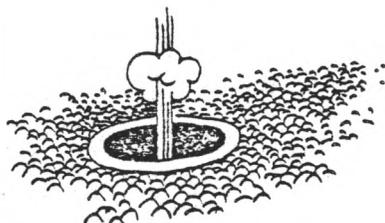
Die ersten Orientierungstage im WS77/78 wurden allein von
der Fachschaft getragen und fanden großen Anklang.

Im SS78 war die Atmosphäre durch die Anwesenheit von

"Autoritätspersonen" (Assistenten und Profs) etwas gespannter. In der folgenden Veranstaltung wollten wir das Grundkonzept einer Orientierungsphase (erarbeitet von der Didaktik-Gruppe Chemie) wenigstens teilweise durchsetzen, indem wir eine intensive Auswertung aller Orientierungsveranstaltungen und eine ausreichende Betreuerschulung forderten.

Durch eine gezielte Verzögerungstaktik der Profs wurde dann kurzfristig ein "Orientierungstag" abgehalten, der aus den üblichen Vorträgen der Fachbereiche und einem Fest im Schloßkeller bestand. Um es nicht noch einmal zu solch einer unzulänglichen Orientierung kommen zu lassen, bestanden wir frühzeitig auf der Gründung einer Vorkommission aus Studenten, Assistenten und Profs, die dem LuSt- (Lehr- und Studien-) Ausschuß ein Konzept ausarbeiten sollte. Im Januar wurde dieses Konzept aus formalen Gründen abgelehnt. "Kompromiss" sollte ein Minimalprogramm ähnlich dem vorigen Semester sein. Nach langer Diskussion beschlossen die resignierten student. Vertreter aus der Kommission auszutreten und die Arbeit für diesmal aufzugeben.

Im nächsten Semester wollen wir die Orientierung nach unseren Vorstellungen in eigener Regie durchführen.



3) Grundpraktikum 2. Semester

Im Juli führten wir unter Aufsicht von Herrn Günther, dem Sicherheitsingenieur der TH eine Chemikalienkonzentrationsmessung in den Praktikumsräumen durch. Im Anschluß daran schrieben wir an Herrn Grobe einen Brief der mit den Messergebnissen im Fachschaftsinfo 25 vom Juli veröffentlicht ist. Wir baten ihn darin, für die Analysen, die bisher mit H_2S durchgeführt wurden, Thioacetamid zur Verfügung zu stellen. Die Reaktion darauf war im Ergebnis gleich null. Allerdings gründete sich eine Arbeitsgruppe zur Giftigkeit chemischer Stoffe, die erstaunlich viele Mitarbeiter hat. Sie trifft sich 14-tägig Mi. um 18 Uhr im Zintl. Die Abschlußklausur im 2. Sem SS78 hatte eine Durchfallquote von über 33%. Wir rechneten die Klausur durch und schrieben eine Wandzeitung über das Ergebnis.

Unserer Meinung nach war die Klausur zu schwer für die kurze, zur Verfügung stehende Zeit und in der Aufgabengewichtung ungerecht.

Im April 79 erhielten wir eine Anfrage von der Psychologischen Beratungsstelle der TH, ob es wirklich wahr sei, daß die Studenten im 2. Semester 50 Semesterwochenstunden haben? In dem Fall fühlten sich die Studenten zu Recht überfordert. Die Beratungsstelle will etwas unternehmen.

4) Gewerkschaftsarbeit

Im Juli 78 veranstaltete die IG Chemie ein Kooperationsstreffen mit Hochschulangehörigen. Daraufhin gründete sich der Arbeitskreis Berufsperspektive, der sich regelmäßig nach Vorankündigung trifft. Der Arbeitskreis veranstaltete im Februar eine Podiumsdiskussion zum Thema Berufsperspektive mit Vertretern aus Industrie und Gewerkschaft.



5) Anhand eines kurzen Terminplans ist noch über die Routine- Aktivitäten zu berichten, die ziemlich viel von unserer Zeit schlucken:

Juli: Info 25

August: Einrichtung der Spechstunden

(die haben wir wegen des schlechten Zuspruchs eingeschränkt: Mi. 12:30 - 13:30 im Zintl)

September: Erstsemesterinfo WS78/79

November: Erstsemester VV

Fachschafts- VV

Veranstaltung: Chemische Industrie im südlichen Afrika

Dezember: Info 26

Praktikums-VV in allen Semestern

Januar: Erstsemester VV

Februar: Info 27

April: Erstsemesterinfo SS79

Flohmarkt

Mai: Erst- und ZweitsemesterVV

Gründung der AG LHG und Regelstudienzeit Di 12:30 im Zintl

Juni: Wahlinfo



Rechenschaftsberichte aus den Fachbereichsräten 7, 8, 9

Zunächst ein paar allgemeine Worte zum Fachbereichsrat. Er ist das Organ, welches für Fachbereichsverwaltung, -bürokratie, kurz alles Mögliche im Fachbereich (FB) zuständig ist. Die Besetzung ist im Verhältnis 7 (Professoren) : 3 (Studenten) : 2 (Wissenschaftliche Bedienstete) : 1 (Nichtwissenschaftliche Bedienstete). Der FBRTagt im allgemeinen monatlich, und das auch während der Vorlesungszeit. Er steht nicht gerade im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses, viele Professoren trauern der alten Fakultät nach (in der die Professoren unbelastet von der Bürokratie weitgehend alleine über alles entschieden). Die wichtigsten Themen werden meist vorab im Professorenkreis geklärt und so nur verkürzt, pro forma, behandelt. Aber trotzdem haben wir, T. Macholdt, H. Schweinfurt, R. Spahl und M. Schneider, die wir seit Juli 77 das verantwortungsvolle Amt innehatten, versucht, das Beste daraus zu machen.

Dazu einige Stichworte:

Juli 77: Im Fachbereichsrat (FBR) wird auf Vorschlag einiger Professoren die Vereinbarung getroffen, die Dauer der Diplomarbeiten auf 6 Monate zu beschränken. Leider konnte man sich nicht dazu durchringen, besonders bezüglich Arbeitszeit, Verbindlichkeit, Festlegung eines Arbeitsplanes zu den Prüfungsunterlagen - wie es in einem studentischen Antrag gefordert wurde - einen Beschluß zu fassen. Es blieb eine (unverbindliche) Vereinbarung. Immerhin konnte während der letzten 2 Jahre die mittlere Dauer der (unbezahlten) Diplomarbeiten im FB 7 von 11,6 auf 9,0 Monate gesenkt werden - ist doch was, oder?

Januar 78: Ein Antrag der studentischen Vertreter, sich gegen das HRG und HHG auszusprechen, und die diesbezüglichen Beschlüsse des Konvents der THD zu unterstützen, wird wegen "Nichtzuständigkeit" abgelehnt.

April 78: Das katastrophale Ergebnis eines PC-Vordiplom-Semesters wird von uns zur Sprache gebracht. Lag's wirklich nur an den Studenten??

Juli 78: Wieder mal eine überdimensional lange Dauer einer Diplomarbeit. Der zuständige Professor gesteht zu, daß es seine Schuld ist.

November 78: Auf unsere Anregung wird ein kindisches Verfahren zur Vergabe von Diplomprüfungsterminen in der Techno durch ein Neues (etwas weniger kindisches) ersetzt. Das vorgesehene Telefon gegenüber der Bibliothek bleibt ein frommer Wunsch.

Dezember 78: Auf unseren Antrag hin wird Kopieren in der Bibliothek billiger, wenn es auch immer noch teurer als beim AstA oder Studentenwerk ist.

Anhand verschiedener Streitfälle betonen studentische Mitglieder nochmals, daß ein Hochschullehrer beweisen muß, daß ein Student "abgeschrieben" hat und nicht der Student, daß er das nicht nötig hatte.

Februar 79: Der Fachbereichsrat 7 spricht sich gegen Versuche aus, bei Diplomarbeiten einen zweiten Hochschullehrer zur Bewertung hinzuzuziehen.

Der alte Fakultätsbeschluß, Promotionen nur die Studenten machen zu lassen, die in der Gesamtdiplomnote \leq "Gut" (Notenschnitt 2,5) haben, wird wieder mal in Frage gestellt. Es soll eine gemeinsame Regelung der Chemie_Fachbereiche getroffen werden.

Das Abreißen von Aushängen am Fachschaftsbrett macht sich breit. Wir sprechen es an.

Also wie gesagt, nix Weltbewegendes, aber vielleicht immerhin etwas. Oder nicht?



Mit dem 1. Juli 79 endet unsere Amtszeit als studentische Vertreter im Fachbereichsrat des Fachbereichs 8. Wir, das sind Manfred Becker, Cäcilia Glück und Dieter Meisel.

Es stehen jetzt Neuwahlen an, und wir wollen Euch darüber Rechenschaft ablegen, was wir getan und evtl. erreicht haben.

Wir stellten uns im Juni 77 zur Wahl in dem Bewußtsein, daß studentische Mitbestimmung in den Gremien selbst ansatzweise in den Gremien praktisch nicht mehr möglich ist, seitdem durch das Karlsruher Urteil den Professoren in den Gremien, die über Forschung und Lehre entscheiden, die absolute Mehrheit der Stimmen zuerkannt wird.

Dies zeigte sich auch während der Amtsperiode 77 - 79, so daß auch der Rücktritt eines von uns, Manfred Becker, ohne größere Bedeutung blieb; da bei fast allen Beschlüssen, die irgendeinen näheren Bezug zu studentischen Belangen besaßen, die Professoren einheitlich abstimmten. Die Entscheidungen waren offensichtlich bereits vorher in den sog. Hochschul-lehrerbesprechungen gefallen.



Im folgenden seien kurz die Arbeitsschwerpunkte dargelegt, soweit studentische Initiativen und Belange betroffen sind:

- Drittmittelforschung

Wir starteten im Fachbereichsrat (FBR) eine Initiative zwecks Anzeige von Forschungsaufträgen mit Mitteln Dritter. (Das sind solche, die von verschiedenen Auftraggebern vergeben werden, die nicht direkt vom Land abhängig sind). Es wurde der einstimmige Beschluß gefaßt, daß der Dekan den FBR in Zukunft darüber in Kenntnis setzen soll. Die Bedeutung solcher Forschungsaufträge liegt für uns darin, daß diese sog. "Drittmittelforschung" häufig für militärische Zwecke betrieben wird; häufig werden dazu auch Diplomarbeiten ausgegeben, der betr. Diplomand weiß dann i. a. nicht, für wen er arbeitet. Gleiches gilt für Promotionen.

In diesem Zusammenhang sei eine Äußerung von Prof. Grobe wiedergegeben: "Stellen Sie sich doch vor, ich hätte einen Auftrag von der Bundeswehr. Dann dürfte ich Sie doch gar nicht darüber informieren."

(Nov./Dez. 77).

- Regelstudienzeit

Zum Thema Regelstudienzeit und HRG stellten wir in eineinhalbjährigem Abstand zwei Anträge. Der erste bzgl. HRG wurde wegen angeblicher Nichtzuständigkeit nicht behandelt, der zweite Antrag eineinhalb Jahre später kam durch.

Damit sprach sich der Fachbereichsrat gegen die Einführung der Zwangsexmatrikulation aus und schloß sich den Stellungnahmen der Westdeutschen Rektorenkonferenz, der Ständigen Kommission für Studienreform und der zentralen Gremien der THD an.

(Dez. 77/mai 79).

- Plakatierung

Ein Antrag von Prof. Grobe wurde (selbstverständlich gegen die Stimmen der Studenten) angenommen, wonach der Fachschaft die Plakatierung im Zintl nur noch an ganz bestimmten Stellen gestattet wird. Da diese Flächen zu gering sind, beantragten wir weitere; dies wurde abgelehnt.

(Dez. 77/Nov. 78).

Der Fachschaftsrat sieht dies als einen Eingriff in die Rechte der Studentenschaft und wird sich nicht daran halten.

- Orientierung

Im Oktober 77 führte die Fachschaft Chemie zusammen mit der Arbeitsgruppe Hochschuldidaktik der Basisgruppe für die Studienanfänger des WS 77/78 eine Einführungsveranstaltung für Erstsemester durch. Aufgeschreckt durch diese Aktivitäten reagierten die Profs sauer. Sie bekundeten, Orientierung sei Sache der Fachbereiche und waren der Meinung, daß das, was sie den Stu-

denen mit dem ersten Semester antun, Orientierung genug sei. Um zu einer gemeinsamen Aktion zu kommen, stellten wir den Antrag, eine gemeinsame Orientierungsveranstaltung von Fachbereich und Fachschaft durchzuführen. Die Profs wollten allerdings den Fachbereich als alleinigen Veranstalter und setzten sich logischerweise bei den Mehrheitsverhältnissen durch.

Vgl. dazu auch Rechenschaftsbericht des Fachschaftsrates.

Etliche Initiativen in der Lehr- und Studienkommission waren die Folge. (ab Januar 78 bis Juni 79, ein Ende ist noch nicht abzusehen).

- Chemikaliengelder

Im WS 77/78 hatten einige Studenten die Bezahlung der Chemikaliengelder verweigert. Unsere allseits geschätzten Hochschullehrer setzten das Präsidialamt davon in Kenntnis und äußerten sich dahingehend, daß die Studenten diese zahlen müßten.

Auf Anfrage teilte das Kultusministerium mit, die Erhebung der Gebühren sei nicht unrechtmäßig.

Wir vertraten und vertreten dagegen die Auffassung, verbrauchte Chemikalien seien Lehrmittel und fielen von daher unter das Lehrmittelfreiheitsgesetz. Entschieden ist noch nichts.

(April/Juli 78).

So, und jetzt noch einiges in Stichworten, was schon seit längerem permanenter Gegenstand unserer Arbeit ist:

- Im Juni 78 wurde die defekte Abzugsanlage behandelt. Dekan Bächmann brachte die Mängel mal wieder beim Präsidenten zur Sprache. Antwort von Böhme nach einem Gespräch mit dem KuMi: Das ganze würde sich sicher noch eine Weile hinziehen, der Dekan soll wenigstens eine Wartung der Abzüge vornehmen lassen.

Auch weitere Mängel im Grundpraktikum Anal. Chemie I und II kamen zur Sprache.

- Wir beantragten im Juni 78 für vorgeschriebene Vollversammlungen der Chemie vorlesungsfrei zu geben. Dieses Ansinnen wiesen die Hochschullehrer zurück. Zwar würde vom Präsidenten vorlesungsfrei empfohlen, aber der Ausfall der Vorlesung sei schließlich nicht obligatorisch.

- Im Dez. 78 wiesen wir die Profs darauf hin, daß ein nachträglicher Punkteabzug bei Klausuren beim Verdacht des Abschreibens unzulässig ist. Die Nachweispflicht liegt beim betreffenden Hochschullehrer und nicht beim Studenten. (Praxis war, die betr. Studenten einer "Nachprüfung" zu unterziehen.)

- Wir wiesen darauf hin, daß die Regelung, Doktoranden nur dann ohne weiteres anzunehmen, wenn die Diplomnote besser als 2,5 ist, unzulässig ist.

(Dez. 78).

Auf der nächsten Sitzung ging es um die Frage der Diplom-Prüfungsordnung und der Promotionsordnung. Die LuSt-Kommission hatte eine Vorlage eingereicht, die aber auf Grund von rechtlichen Bedenken zurück an die LuSt-Kommission verwiesen wurde.

- Im April 79 wurde auf Grund unserer Initiative die Frage behandelt, warum den Studenten des gewerblichen Lehramts zwar das Seminar im 1. Semester als Pflichtveranstaltung vorgeschrieben wird, der Fachbereich 8 aber für diese Studenten keins anbietet.

Dekan Elias will sich um eine Klärung bemühen.

So, das war's. Vielleicht habt Ihr einen Eindruck davon bekommen, mit welchen Schwierigkeiten wir zu kämpfen hatten und wo wir was erreichen konnten. Erreicht haben wir was in Fragen der Regelstudienzeit und bei der Drittmittelforschung. Beim Rest wurde entweder nicht abgestimmt oder unser Antrag abgelehnt.

Das spricht für sich, meinen wir.



Die beiden wackeren Studentenvertreter, die zwei Jahre lang im wunderschönen Rat des Fachbereichs 9 ausgehalten haben, waren Christian Flöter und Malte Frank.

Der Hauptteil der Sitzungszeit war ausgefüllt mit Beratungen über die Verteilung der Gelder, Personalangelegenheiten (Wer wann wie berufen wird und warum) und anderem organisatorischen Krimskrams.

Zu Anfang unserer Amtszeit ging es um die Einrichtung der Institute und deren Direktorien. Die Frage des studentischen Vertreters war heiß umstritten. Ein von uns benannter Kandidat wurde von den Professoren abgelehnt, weil er dem Institut nicht genügend verbunden war (Verbundenheit wird vom HUG § 27 verlangt). Bei einer rigiden Auslegung dieses Paragraphen wird den Professoren recht gegeben (Rechtsauskunft vom Präsidialamt) aber in anderen Fachbereichen ist es möglich, weniger streng zu verfahren.

Nach der Einrichtung der Institute kam es zum Krach. Der kommissarische Direktor verteilte die Mittel, ohne sich an die Prof. Hafner gegebenen Berufungszusagen zu halten (was er übrigens auch nicht muß). Ihm würde sonst der weitaus größte Teil der Mittel zur Verfügung stehen. Die Atmosphäre im Fachbereichsrat war eisig, eine kaputte Heizung im Januar tat das Übrige. Herr Hafner beschränkte sich darauf, seinen Anwalt zu zitieren und das große Unglück zu beklagen, das über ihn gekommen ist. Er hat bis

heute nicht zu einer kooperativen Haltung zurückgefunden (kooperativ in Hinblick auf die Professoren, nicht auf die Studenten). Während dieser wortreichen Auseinandersetzung streiften uns gelegentlich ein paar besorgte Blicke, immerhin gewährte man uns einen tiefen Einblick hinter die Kulissen der Professoreneinigkeit.

Noch ein weiterer Punkt ist erwähnenswert: Die Auseinandersetzung um die Prüfungsordnung. Die Professoren des Fachbereichs 9 schlugen in der Lehr- und Studienkommission der Chemie-Fachbereiche vor, zur Benotung der Diplomarbeiten sollten alle Hochschullehrer des Fachbereichs ihr Einverständnis geben. Das wäre ein glatter Verstoß gegen die Prüfungsordnung. Gegen die Stimmen der Studenten wurde eine gemilderte Form angenommen: Ein zweiter Hochschullehrer sollte seine Zustimmung geben. Später legte der Fachbereichsrat 7 sein Veto ein, die Bestimmung wurde ersatzlos gestrichen. Der Fachbereichsrat 9 stimmte nun nicht mehr dagegen, merkte sich aber vor - wieder gegen die Stimmen der Studenten - in der neu zu fassenden Prüfungsordnung das doppelte Gewicht der Note der Diplomarbeit in der Gesamtnote auf eine einfache Wertung zu reduzieren.

Auch im kommenden Jahr wird sich an der konfusen und orientierungslosen Studienplanpolitik des Fachbereichsrats wenig ändern. Wir werden trotzdem weitermachen.

Das sind die KANDIDATEN FÜR DEN FACHSCHAFTSRAT

FB 7

Kennwort: Basisgruppe Chemie

Laux, Ulrike
Jenseit, Wolfgang
Schwartz, Sibylle



FB 8

Kennwort: Basisgruppe Chemie/ Andere

Meisel, Hans Dieter
Groß, Karola Maria
Dietrich, Michael



FB 9

Kennwort: Basisgruppe Chemie und Andere

Flöter, Hans- Christian
Bös, Thomas
Lang, Annemarie
Schäfer, Wolfgang



KANDIDATEN FÜR DEN FACHBEREICHSRAT:



Ulrike Laux

FB 7

Kennwort: Basisgruppe Chemie

Laux, Ulrike

Schneider, Michael

Jenseit, Wolfgang

Lutz, Gerald



Gerald Lutz

Liste 2, Kennwort: Basisgruppe Chemie

Meisel, Hans Dieter

Groß, Karola Maria

FB 8

Liste 1, Kennwort:UDS

Seyfert, Wilfried



Dieter Meisel



Karola Groß

FB 9

Liste 1, Kennwort:UDS

Kopp, Dietmar

Liste 2, Kennwort: Basisgruppe Chemie und Andere

Flöter, Hans- Christian

Lang, Annemarie

Bös, Thomas

Pelzer, Roland



Sibylle Schwartze



Michael Dietrich



Christian Flöter



Thomas Bös

Programatisches zu den Fachbereichsrats^{sd?} wahlen

Die Aufteilung der Chemie in drei organisatorisch getrennte Fachbereiche legt eine starke Zusammenarbeit der Studenten innerhalb und außerhalb der Gremien nahe, vor allem bei der Einflußnahme auf Inhalt und Randbedingungen des Studiums. Dies rechtfertigt die Vorlage eines gemeinsamen Programms folgender Listen:

- Fachbereich (FB) 7: Basisgruppe Chemie
- Fachbereich 8: Basisgruppe Chemie
- Fachbereich 9: Basisgruppe Chemie/Andere

kommt Zeit,
kommt Rad?

Allerdings hat sich gezeigt, daß spätestens seit der Novellierung des Hess. Universitäts Gesetzes (HUG) von 1974, nach der die Professoren die absolute Mehrheit in allen Gremien mit Entscheidungsbefugnis über Fragen der Lehre und Forschung haben, Mitbestimmung, auch nur ansatzweise, in den Fachbereichen nicht mehr möglich ist. Arbeitskapazitäten können daher sinnvoller in anderen Bereichen eingesetzt werden.

Aus der veränderten Situation ergeben sich andere Arbeitsschwerpunkte für studentische Mitglieder in den Fachbereichsräten. Unsere Aufgabe wird es deshalb primär sein, Informationen aus den Gremien an die Betroffenen weiterzuleiten. Zu besonders wichtigen Punkten werden wir die Studenten zur Sitzung einladen.

Eine weitere Aufgabe besteht in der Mitarbeit in den Ausschüssen. Der unserer Meinung nach wichtigste Ausschuß ist die Lehr- und Studienkommission der drei Chemie-Fachbereiche. Dort soll über die Neuregelung des Chemie-Studiums verhandelt werden. Dachten wir zunächst noch, wir könnten dort inhaltlich arbeiten und unsere Vorstellungen einbringen, offenbarte sich bald das übliche Problem der Gremienarbeit. Dieses stellt sich für uns so dar, daß in den sogenannten Hochschullehrerbesprechungen die Beschlüsse bereits vorher abgesprochen werden, sich somit eine Meinung unter den Hochschullehrern ausgebildet hat und eine Mitwirkung unsererseits nahezu unmöglich wird. Wir haben schließlich keine große Lust, immer nur das Fingerchen zu heben, ohne auch nur etwas bewirken zu können, womit nicht alle Professoren einverstanden sind. So läßt sich keine studentische Politik in die Gremien hereintragen. Der Einigungszwang der Professoren wird nämlich immer dann sichtbar, wenn es um studentische Belange und Anträge geht.

ja, ja manchmal ist
guter Rad teuer?
s?
(Ein Setzer)

- Acht & zehn -

Das Handeln der GRemien wird auf diese Weise zur Machtfrage, und uns bleiben nur geringe Chancen, den größten Unfug von berufener Seite zu verhindern.

Schwerpunkte unserer Politik Ein Fachbereichsrat
ist ein Bürokrat ?

- Studienberatung

Wir fordern nach wie vor eine institutionalisierte Studienberatung durch die Fachbereiche. Zum Studienbeginn kann diese sinnvoll im Orientierungsbereich durchgeführt werden, wie wir detailliert aufgezeigt haben (siehe "Konzept einer Orientierungseinheit im Fach Chemie", ausgearbeitet von der Arbeitsgruppe Hochschuldidaktik der Basisgruppe Chemie).

Für die Fachberatung im restlichen Studium fordern wir die Einstellung eines hauptamtlichen Studienberaters.

- Studienplanpolitik

Unsere Studienplanpolitik wird von den folgenden Leitsätzen bestimmt:

Die Ausbildung muß eine breite, methodisch orientierte Qualifikation sicherstellen, damit das Studium nicht durch eine zu frühe Spezialisierung zur Sackgasse auf dem Arbeitsmarkt wird. Im Gegensatz zu den Überlegungen der wissenschaftlichen Gesellschaften und der Industrie sind wir der Ansicht, daß die politische Reflexion über den Wirkungszusammenhang der Wissenschaft und die Interessenvertretung im Beruf ins Studium hineingehören. Entsprechende Zeiten und Sachmittel müssen vorgesehen werden. Bei der Berechnung der Arbeitsbelastung der Studenten muß davon ausgegangen werden, daß die finanzielle Förderung in keiner Weise ausreichend ist und deshalb Zeit für Ferienarbeit bleiben muß. Eine Arbeitsgruppe der Basisgruppe Chemie hat inzwischen eine brauchbare Vorlage zur Studieneingangsphase (Orientierungsbereich) erstellt, die dem Studienanfänger den Eintritt ins Studium erleichtern und den Gesellschaftsbezug von Wissenschaft aufzeigen soll. Zudem ist in diesem Bereich eine Auseinandersetzung um die verschiedenen Formen des Lernens vorgesehen.

Selbstverständlich lassen wir deshalb nicht die anderen Probleme der Studenten außer acht: Die Bemühungen, die Situation in den Praktika zu verbessern, die Abschaffung der Chemikaliengebühren und das Angehen gegen neue Studienverschärfungen (Einführen von zusätzlichen Klausuren und Kolloquien) gehören schon seit langem fast zum täglichen Kleinkram. Diese Probleme lassen sich erfahrungsgemäß auch nur schwer in den Gremien angehen (siehe oben).

Das Inangriffnehmen dieser Probleme kann aber nur dann funktionieren, wenn der entsprechende Kontakt zu den Studenten vorhanden ist, deshalb kandidieren einige unserer Kandidaten auch zu den Fachschaftsräten.

Von daher sind auch die Punkte unseres Programms zur Wahl der Fachschaftsräte Teil unseres Programms für die Wahlen zu den Fachbereichsräten, da sich diese Arbeit nicht voneinander trennen läßt.

spinning wheels = Räder(r) spinnen (schön wieder der Seher)

... und noch ein Programm!

Wir haben auch dieses Jahr weder Kosten noch Mühen gescheut und ein Programm geschrieben.

Die Fachschaftsräte der Fachbereiche 7, 8 und 9 schließen sich zu einem gemeinsamen Fachschaftsrat Chemie zusammen, da eine wirksame Interessenvertretung alle drei Fachbereiche umfassen muß.

Unsere Vorstellungen und Meinungen zu den einzelnen Punkten wollen wir jetzt kurz darstellen:

- Regelstudienzeit

Für die Studienanfänger des WS 78/79 galt erstmals eine Übergangsregelung zur Regelstudienzeit mit Zwangsexmatrikulation. Das im Juni 78 novellierte Hess. Hochschulgesetz sieht vor, daß in die Prüfungsordnung der THD Meldefristen aufzunehmen sind, die sich nach der durchschnittlichen Studiendauer der letzten drei Jahre vor Inkrafttreten des Gesetzes richten. Bei Überschreiten dieser Zeiten wird der Student exmatrikuliert.

Wir haben uns in der Vergangenheit stets gegen Regelstudienzeiten ausgesprochen, und wir werden auch weiterhin gegen diese angehen. Regelstudienzeiten sind unserer Meinung nach nicht das geeignete Mittel, um die Probleme des Studiums zu lösen. Hier wird die Auseinandersetzung zwischen Staat und Hochschule um Studienreform und Kapazitätsprobleme auf dem Rücken der Studenten ausgetragen. Jemand, der im 12. Semester studiert, nimmt keinem Erstsemester einen Studienplatz weg.

Der entschiedene Widerstand aller Hochschulangehörigen gegen diese Maßnahmen hat bereits erste Erfolge gezeitigt, und deshalb dürfen wir in unseren Bemühungen nicht nachlassen.

Wir fordern eine Rücknahme der Zwangsexmatrikulation.

- Studienbedingungen

Im Grundstudium treten hohe Arbeitsbelastungen (bis zu 50 Anwesenheitsstunden pro Woche) auf. Davon sind besonders die Studenten des 2. und 3. Semesters betroffen. Dies führt häufig dazu, daß der Vorlesungsbesuch vernachlässigt wird, vernachlässigt werden muß, um mit dem unbedingt notwendigen Programm (d. h. Bestehen der Prüfungen in dem entsprechenden Semester) über die Runden kommen zu können.

Um den Vorlesungs- und Übungsbesuch zu verbessern, sehen sich viele Professoren genötigt, auch hier zusätzliche Leistungsnachweise einzuführen.

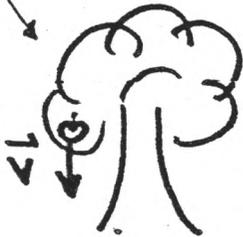
Alle Macht den Räten!!
(noch ein Setzer)

der Einführung immer neuer Prüfungen fordern wir eine Studienreform für die Studenten. Nur so lassen sich die Probleme ums Studium lösen.

- Studienreform und neue Studienordnung

"Ich halte dafür, daß das einzige Ziel der Wissenschaft darin besteht, die Mühseligkeit der menschlichen Existenz zu erleichtern. Wenn Wissenschaftler, eingeschüchtert durch Selbstsüchtige Machthaber, Wissen um des Wissens willen anhäufen, kann die Wissenschaft zum Krüppel gemacht werden, und eure neuen Maschinen mögen nur neue Drangsale bedeuten. Ihr mögt mit der Zeit alles entdecken, was es zu entdecken gibt, und euer Fortschritt wird nur ein Fortschreiten von der Menschheit weg sein. Die Kluft zwischen euch und ihr kann eines Tages so groß werden, daß euer Jubelschrei über irgendeine neue Errungenschaft von einem universalen Entsetzensschrei beantwortet werden könnte."

Hier irrt oder
Setzer
(Der Drucker)



B. Brecht, Leben des Galilei

Der arme Galileo,
der kommt auch
nicht zur Ruhe.

Naturwissenschaft darf also nicht betrieben werden, ohne ihren gesellschaftlichen Bezug zu reflektieren. Daraufhin werden wir die Inhalte des Studiums überprüfen und versuchen, sie dahingehend zu verändern, wo dies notwendig erscheint.

Häufig stoßen wir dabei auf Schwierigkeiten, die darin begründet liegen, daß die Industrie durch die Freiheit, Hochschulabsolventen einzustellen oder nicht, ihre Forderungen an Studiengang und -inhalt weitgehend durchsetzen konnte.

Welches sind konkret unsere Vorstellungen?

Das Studium muß neben dem Fachwissen Informationen vermitteln über

- daß und wie beim Lernen an der Hochschule neben einer Wissensanreicherung auch Verhaltensweisen eingeübt werden (Anpassung, Konkurrenz)
- die Fragestellungen und den Gegenstandsbereich verschiedener Wissenschaften, ebenso über deren Theorien und Methoden
- die gesellschaftliche Verantwortung von Wissenschaftlern (z. B. Umweltschutz)
- Zusammenhang zwischen Theorie und Praxis
- Wissenschaft unter bestimmten gesellschaftlichen Randbedingungen (ist Wissenschaft wertfrei?).
- den zukünftigen Arbeitsplatz des Chemikers.

Nur wenn diese Forderungen erfüllt werden, sehen wir eine Chance, die auf uns zukommenden gesellschaftlichen Probleme anzugehen.

Seit einigen Jahren arbeitet eine Arbeitsgruppe der Basisgruppe Chemie an diesen Problemen.

Ein wichtiges Ergebnis unserer Arbeit war das "Konzept einer Orientierungseinheit im Fach Chemie", mit dem das Problem der Studieneingangsphase angegangen wird.

OE?  JA DANKE?

- Orientierungseinheit

Das soeben erwähnte Konzept sieht zu Beginn des Studiums eine Orientierungseinheit vor, mit der die Übergangsprobleme von der Schule zur Hochschule angegangen werden.

Es soll erreicht werden, daß die Isolation der Studenten bereits zu Studienbeginn aufgehoben werden soll (zusammen kann man besser lernen). Die Betonung liegt also auf dem gegenseitigen Kennenlernen.

Ganz konkret sollen hier die wichtigsten Informationen im und ums Studium gegeben werden. Fragen zu BaFöG, wie finde ich eine Wohnung, zur Interessenvertretung, zum Studiengang und hier speziell zum ersten Semester sind nur einige aus dem Katalog.

- BaFöG

Hat jemand im Monat weniger als 40% des Durchschnittseinkommens der Bundesbürger zur Verfügung, ist er nach Definition arm. Dieses lag bereits 1971 bei 1930 DM brutto; bei einer angenommenen Steigerungsrate von 3,5% pro Jahr erreicht man 1978 brutto 2450 DM. Dies entspricht einem Nettoverdienst von etwa DM 1.600,-- . 40 % davon sind DM 640,-- . Offensichtlich glauben unsere Politiker, daß Studenten mit weniger leben können und zudem noch erhebliche Kosten (z.B. Chemikaliengelder, Bücher) für ihre Ausbildung tragen können.

So können wir also beruhigt feststellen, daß auch nach der neuerlichen BaFöG-Anpassung Studenten, sofern sie BaFöG beziehen, **a r m** sind. (Höchstförderungssatz DM 620,--). Die Anhebung des Höchstförderungssatzes bleibt hinter dem zurück, was notwendig wäre, um ein Studium ohne finanzielle Engpässe absolvieren zu können. Durch die ungenügende Anhebung der Freibeträge für Eltern und Geschwister (sie bleiben eindeutig hinter der Einkommensentwicklung zurück) wird die Zahl der Geförderten weiter zurück gehen und in den nächsten zwei Jahren unter ein Drittel aller Studenten sinken.

Geht man davon aus, daß 50 % aller BaFöG-Bezieher den Höchstsatz erhalten, bedeutet dies, daß nur noch etwa 16 % aller Studenten diesen erhalten. Was nicht heißt, daß es allen anderen besser geht.

Nur am Rande sei erwähnt, daß hier im wahrsten Sinne des Wortes Armut verwaltet wird. Für einen BaFöG-Antrag entstehen Verwaltungskosten in Höhe von etwa DM 300,--, also etwa die Hälfte des Förderungshöchstsatzes.

Und der Darlehenssatz wurde wohl deshalb auf DM 150,-- angehoben, um die Verwaltung des Darlehens aus den wiedereingetriebenen Darlehensgeldern decken zu können.

Der Drucker überlegt sich, ob er so ein Blödsinn druckt!

In diesem Zusammenhang sollte man die alte Culli hat gesagt ich soll jetzt kleiner schreiben (deutsche Tradition des Mundraubes wieder zu Ehren kommen lassen. CoderSeher)

Da wird auf dem Papier das viel beschworene Netz der sozialen Absicherungen konstruiert und anschließend bestimmte Bevölkerungsgruppen gleich wieder aus diesem herausdefiniert.

- Chemikaliengelder

Umso unverfrorener, ja geradezu zynisch wirkt da das Festhalten an der Forderung nach Ersatzgelder für Materialien, die für ein "ordnungsgemäßes" Durchführen des Studiums unabdingbar sind und sich zudem sehr schnell verschleifen.

Zum Stand der konkreten Auseinandersetzung um diese Chemikaliengelder ist zu sagen, daß die Hochschule zwar angekündigt hat zu klagen, ein Prozeßtermin aber noch nicht in Aussicht ist. Wir werden auch in Zukunft Auseinandersetzungen darüber führen müssen.

*Wenn da so weitergeht, dann
würde das hier eine Layoutorgie.
Über nichts gegen Orgien ...*

- Wohnungssituation

Mit schöner Konstanz kletterten die Mieten ins Utopische. Preisgünstige 1-, 2- und 5-Zimmerwohnungen (für Wohngemeinschaften) sind so gut wie nicht zu bekommen. Hier täte eine funktionierende kommungle Wohnungsvermittlung not, damit nicht auch noch der letzte Teil des "freien" Wohnungsmarktes in den Händen von Maklerbüros landet, wo er sich in der Regel erst einmal um 10 % verteuert.

Wir fordern eine Preisbindung für die Mietpreise, wenigstens für städtische Siedlungsgebiete.

- Kommunikation

Wir haben es noch immer nicht geschafft, im Zintl-Institut einen gemütlichen Aufenthaltsraum für Studenten einzurichten, dessen Luft wenigstens annähernd den Darmstädter Durchschnitt erreicht und nicht durch eine zu große Nähe zu Praktika verpestet wird. Wir sind der Meinung, daß ein solcher notwendig ist, um die Kommunikation untereinander wenigstens teilweise aus der stressigen Atmosphäre des Praktikums heraus zu verlagern. Und damit die Möglichkeit besteht, in relativer Nähe zum "Arbeitsplatz" einmal in Ruhe bei einer Tasse Tee oder Kaffee ausspannen zu können.

- ärztliche Untersuchung

Damit man sich als Chemiker auch nach dem Studium noch einer brauchbaren Gesundheit erfreuen kann, halten wir es für sinnvoll, jeden Studenten nach einem Semester mit mehr als 5 Stunden Praktikum pro Woche einer ärztlichen Untersuchung zu unterziehen. Damit dies ohne größeren Aufwand geschehen kann, sollte hierfür ein Betriebsarzt der THD samt Praxis zur Verfügung gestellt werden, der dann auch in der Lage sein müßte, Reihenuntersuchungen vorzunehmen, wie es in der Industrie schon schon lange Vorschrift ist.

Es ist ein Unding, daß man mit Röntgenreihenuntersuchungen nach Tuberkulose fahndet, aber offensichtliche und naheliegende Gefahren für unsere Gesundheit geflissentlich übersieht.

Wir werden uns im kommenden Jahr schwerpunktmäßig mit der Möglichkeit von ärztlichen Reihenuntersuchungen im Anschluß an jedes Praktikumssemester befassen.

Ein weiterer Teil unserer Arbeit wird die Auseinandersetzung um nur allzu bekannte Sachen sein:

- Die Situation im Zintl, ein Reizthema

Wer seine anorganischen Praktika absolviert hat, kennt das Gasgemisch gut, das in den Labors die Atemluft ersetzt hat. Es ist charakterisiert durch seine hohe Lichtabsorption (Nebel) und seinen intensiven Geruch nach Schwefelwasserstoff. Seit 1970 versuchen sich Studenten dagegen zu wehren, bislang ohne Erfolg. Die Abzüge im Zintl sind nicht in der Lage, die Lage zu "klären". Studentische Vorstöße wurden mit einem kurzen Voranschlag von 10000000 DM (sprich zehn Millionen De Mark) abgewehrt. Diese Kosten seien nicht gerechtfertigt, da ja auf der Nachtweide ein neues Institut entstehen soll. Ursprünglich sollte es 1980 bezogen sein, aber bisher liegt noch nicht einmal ein Bauplan vor. Man weiß nur eins: kleiner soll es werden.

Als neuen Einzugstermin hat man 1985 ins Auge gefaßt. Das bedeutet 10 weitere Semester Praktikum in H_2S -Atmosphäre, weiterhin gehen Studenten mit Kopfschmerzen nach Hause, weiterhin wird ihnen öfters schlecht sein (typische Symptome einer schleichenden Vergiftung). Unser Vorschlag, die Analysen zu entgiften, stieß bei Herrn Grobe auf taube Ohren (siehe Rechenschaftsbericht der Fachschaft). Herr Grobe nimmt die Vergiftung seiner Studenten im Praktikum in Kauf.

- Plakatierung

Im Zintl-Institut, wohl dem einzigen Institut an der TH, ist laut Fachbereichsbeschluß das Plakatieren an nicht dafür vorgesehenen Stellen verboten. Erlaubte Stellen sind unser Fachschaftsbrett und die Praktikurstüren. Dieses Verbot kann nur als reine Schikane und als Versuch, die Informationsverbreitung und Meinungsäußerung des Fachschaftsrates zu unterbinden, verstanden werden. Geistreiche Bemerkungen wie: "Was sollen denn die Herren aus der Industrie von uns denken, wenn sie sowas sehen!" kann nur noch das Bonbon in der Suppe sein.

Im letzten Jahr haben wir wenig erreicht, im nächsten wird die Auseinandersetzung härter werden, weil der Initiator des Plakatierungsverbots, Preisträger des goldenen Schürfkrazers, Herr Prof. Dr. Joseph (Jupp) Grobe Dekan wird. Wir sehen einer spannenden Auseinandersetzung entgegen.

Bei diesen Punkten ist die Zusammenarbeit zwischen Fachschaftsrat und den studentischen Mitgliedern im Fachbereichsrat unbedingt nötig. Das ist gewährleistet, da einige Kandidaten sowohl für den Fachschaftrat als auch für den Fachbereichsrat kandidieren, wie es auch in der Vergangenheit der Fall war.

UNABHÄNGIGE DARMSTÄDTER STUDENTEN INFORMIEREN !

Erstmals kandidieren Mitglieder der UDS in den Fachbereichen 8 und 9 für die Fachbereichswahl. Wir hoffen, daß diese Gruppe, die an der TH nur hochschulpolitisch (nicht allgemeinpolitisch) agieren wird, frischen Wind in die Arbeit des Fachbereichsrates bringt.

Unser Ziel ist es, mit den anderen Gruppen im Fachbereichsrat die Studiensituation der Chemiestudenten an der TH zu verbessern. Dabei sind vorrangig anzumerken:

- Die Chemiestudenten trifft durch die Beschaffung der Chemikalien und Glasgeräte eine hohe finanzielle Belastung. Wir schlagen deshalb vor, daß die Hochschule den durchschnittlichen Betrag der letzten Semester als Grundbetrag übernehmen sollte. Somit müßten nur die durch verschwenderische Handhabung entstandenen Kosten von Studenten getragen werden.
- Ein weiteres Problem stellen die Arbeitsplatzbedingungen im Zintl dar. Hier muß durch alle Gruppen im Fachbereichsrat sofort Abhilfe geschaffen werden.
- Ein weiteres Arbeitsfeld ist die überholungsbedürftige Studienordnung. Wir sind der Meinung, daß das umfangreiche "Klitchprogramm" (Semesterklausuren und vor allem Praktika) zugunsten frei wählbarer Spezialvorlesungen verkürzt werden sollte. Eine größere Freiheit bei der Zusammenstellung des Studienplans würde der zunehmenden, bedauernswerten Verschulung des Studiums entgegentreten.

FB 8 Wilfried Seyfert

FB 9 Dietmar Kopp

Was kriecht denn da im Busch herum?

... und bis vor kurzem wußte keiner, daß da überhaupt was kroch. Um wen es sich handelt? Na um die, die bisher noch nirgends in Erscheinung getreten sind und sich bisher auch noch in keiner Weise an der Diskussion um die Probleme der Chemie-Studenten beteiligt haben - die Unabhängigen Darmstädter Studenten (UDS).

Kooperation statt Konfrontation haben sie sich auf ihre Fahnen geschrieben. Wenn das so einfach wäre! Ansatzweise ist so etwas nur im Bereich der gesamten Hochschule (Konvent) möglich, da dort eine Fast-Drittelparität besteht und sich studentische Belange dann teilweise durchsetzen lassen.

Dort versuchen wir auch zu kooperieren!

Anders auf Fachbereichsebene. Hier prallen die gegensätzlichen Interessen der einzelnen Gruppen (speziell der Studenten und Professoren) direkt aufeinander, Konflikte sind unvermeidlich.

Hier ist eine Konfrontation der Beteiligten gar nicht zu vermeiden. (Beispiele in der Vergangenheit: Plakatieren, Abschreiben bei Klausuren, Stundenbelastung, die Liste läßt sich fast beliebig verlängern.)

Kooperation also mit wem?

Mit den Professoren? Wie will man bei den bestehenden Mehrheitsverhältnissen (7 Professoren : 3 Studenten : 2 wiss. Mitarbeitern : 1 Nichtwiss. Mitarbeiter) denn studentische Interessen vertreten? Das bedeutet Konfrontation mit den Studenten!

Oder mit den Studenten? Konflikte mit den Professoren können dann nicht ausbleiben.

Also Kooperation und Konfrontation. Anders gehts nämlich nicht.

Setzen wir uns jetzt kurz mit den Vorstellung der UDS auseinander.

Nur hochschulpolitisch agieren wollen sie. Für einen der beiden UDS-Kandidaten war die Auseinandersetzung mit dem HRG am Fachbereich bereits allgemeinpolitische Agitation! Sie würden aber selbstverständlich auch nach gewissen politischen Gesichtspunkten im Fachbereichsrat arbeiten - nur nehmen sie sie nicht. Zur Frage der Chemikaliengelder: Zum Vorschlag der UDS läßt sich nur sagen, daß dann allen Studenten gleiche Analysen und Präparate ausgegeben werden müßten, nur so läßt sich überhaupt überprüfen wer "verschwenderisch" mit den Reagenzien umgeht. Bei unterschiedlichen Analysen benötigt man aber unterschiedliche Mengen der einzelnen Substanzen, und einige sind nun mal teurer als andere. Die Forderung der UDS geht also total an der Wirklichkeit vorbei.

Zur Frage der Arbeitsplatzbedingungen im Zintl sind sogar unsere Professoren seit 1970 ohne Erfolg tätig - gemeinsam mit den Studenten. Nur eines wollten sie nicht: Sie wollten die Analysen und Präparate nicht entschärfen.

Hier täte frischer Wind bei den Professoren Not!!

Und zur überholungsbedürftigen Studienordnung: Das, was sie dort verbraten, ist in der Chemie in den Fachbereichsräten ohnehin nicht zu machen, da hierfür unsere Lehr- und Studienkommission zuständig ist (und dort haben sich die Professoren auch schon festgelegt). Und ein einfaches Verkürzen des Pflichtprogramms klingt zu sehr nach blindem Zusammenstreichen.

In diesem Zusammenhang erklärte uns ein Kandidat der UDS, daß sie nichts gegen eine Regelstudienzeit mit Zwangsexmatrikulation einzuwenden hätten, wenn man das Studium in vorgeschriebener Zeit auch beenden könne. Man ist ja auch nicht davon betroffen! Auf unsere Frage, wem man denn bitte schaden würde oder Plätze wegnähme, wenn man länger studiert, da ja die Förderungshöchstdauer des BaFÖG bei 13 Semestern liegt und ein Student im 10. Semester sicher keinem Erstsemester einen Studienplatz wegnimmt, wußte man keine Antwort.

Dies alles hätte den UDSLern bekannt sein können, wenn sie sich auch nur einmal auf einer Fachschaftssitzung hätten blicken lassen. Was nicht heißt, daß man deshalb in den Bemühungen um vernünftige Arbeitsbedingungen nachlassen soll.

Auffällig bleibt, daß die UDS nur zu den Fachbereichsräten, nicht aber zu den Fachschaftsräten kandidiert. Soll man dahinter etwa vermuten, daß man an den Studenten vorbei sein Süppchen kochen will? Wir hoffen, daß es sich nicht so verhält!!

Aber wenn man schon seinen Arbeitsschwerpunkt auf den Fachbereichsrat legt; warum reicht man dann nur Einmannlisten ein? Wir haben in der Vergangenheit immer versucht, Einheitslisten einzureichen, um eine Persönlichkeitswahl zu ermöglichen. Bei einer Listwahl erfolgt die Wahl mehr oder weniger anonym, nicht mehr der Kandidat, sondern die Liste ist entscheidend! Die Reihenfolge wird von der jeweiligen Gruppe festgesetzt, die Sitzverteilung erfolgt dann nach dem d'Hondtschen Höchstzahlverfahren.

Wenn man schon der Meinung ist, die Arbeit im Fachbereichsrat sei wichtiger als die an der studentischen Basis, dann sollte man also wenigstens dafür sorgen, daß alle den Studenten zustehenden Sitze auch besetzt werden können. Für den Fall nämlich, daß die UDS 2 Sitze erhält, bleibt der 2. Sitz unbesetzt, und es ist nicht etwa so, daß die Geggekandidaten den Sitz zugesprochen bekommen.

Das alles wäre vorher zu überlegen gewesen. Uns gegenüber begründeten die UDSLer ihr Verhalten so, daß sie den Einreichungsschluß für die Listen erst so spät erfahren hätten, und deshalb alles sehr schnell hätte gehen müssen. Na ja.

Und daß die anderen Listen nicht genügend Kandidaten aufgestellt haben, liegt eben daran, daß man im Fachbereichsrat gegen die Professoren ohnehin nichts durchsetzen kann; und mit ihnen nur dann etwas, wenn sie auf ihren Hochschul-Lehrerbesprechungen zu ähnlichen oder gleichen Ergebnissen gekommen sind.

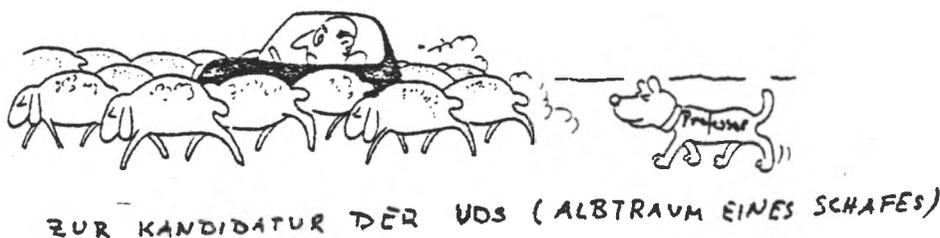
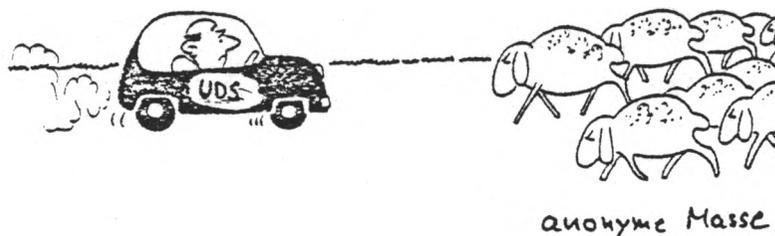
(Siehe auch Programm zu den Fachbereichsräten der Basisgruppe Chemie/Andere).

Was nach der Einreichung der UDS-Listen passierte, war dann recht spaßig. Wir (d. h. die Kandidaten zu den Fachbereichsräten und den Fachschaftsräten, soweit wir nicht vom UDS stammen) hatten enorme Schwierigkeiten, von den UDSLern ein Arbeitsprogramm oder ähnliches zu erhalten und ihnen Gelegenheit zu geben, sich Euch vorzustellen, nachdem wir durch Zufall erfahren hatten, daß da noch jemand kandidiert.

Wie unabhängig sind eigentlich diese Unabhängigen, und unabhängig von wem? Etwa von den Studenten?

Es bleibt uns also nur noch zu hoffen, daß wir beim nächstermal vorher davon Bescheid erhalten, wenn die UDSLer kandidieren wollen. Sie meinten sogar, sie würden das Nächstemal vorher kommen.

Hoffen wir's!!!



"Schildbürgerstreiche"

Am Donnerstag, den 19. April war die Vorbesprechung zu den organischen Vortragsübungen (Do. 8⁰⁰-11³⁰ Uhr, Ü 2). Man kam mit gemischten Gefühlen, die noch von der Vorbesprechung zum organischen Praktikum im letzten Semester herrührten. Auch dort hatten sich viele Studenten, die ihren Praktikumsplatz sicher zu haben glaubten, eingefunden, woraufhin nach zweistündiger Diskussion Prof. Neunhöfer mit einem väterlichen Lächeln die "fairste aller Methoden" anwandte, um die Anzahl zu vermindern, das Auslosen. Leute, die wegen widriger Umstände 5 Minuten zu spät kamen, erhielten natürlich kein Los - sie hatten ihre große Chance schon verspielt.

Ähnliches erwartete man also auch diesmal und wurde angenehm enttäuscht, als sich kein solches Chaos einstellte. Von 29 gingen 3 Leute sofort freiwillig, als ihnen ein Platz im nächsten Semester zugesichert wurde, die restlichen 26 konnten dadurch aufgenommen werden, daß man sich von vornherein entschlossen hatte, statt wie bisher 3,4 Vorträge pro Morgen durchzuziehen.

(Sollte man sich einem zu großen Ansturm im nächsten Semester ausgeliefert sehen?) Prof. Neunhöfer machte jedenfalls bescheiden darauf aufmerksam, daß diese Regelung ein großes Entgegenkommen sei und daß es auch nur möglich sei, die 52 Vorträge (pro Student 2) durchzuziehen, wenn man die wegen Feiertag ausfallenden Donnerstagsübungen Dienstags nachholte. Damit waren alle einverstanden, das Semester konnte beginnen.

2 Wochen nahmen die Übungen nun ihren langweiligen Verlauf, bis in der 3. Semesterwoche endlich mal was passierte. Übungsleiter Dannenfeld erklärte, daß es sich herausgestellt hätte, daß es nicht möglich sei, die ausfallenden Donnerstage auf Dienstag zu verlegen. Das wiederum bedeute, daß sich 4 Studenten bereit- erklären müßten, auszuscheiden. Die Zahl der Freiwilligen war 0 dafür aber kamen Vorschläge von den Studenten, wie eine für beide Seiten vertretbare Lösung aussehen könnte, was zunächst kein Ergebnis brachte, zumal Tutor Köhler, der in den Übungen zum Wohl der Studenten dabeisitzt ab und zu vertauten ließ, daß er am Vortag schon Stunden mit Herrn Sator (Verantwortlicher für Hörsaalbelegung) geredet habe und daß alles keinen Sinn hätte: 4 müßten raus, zur Not durch Losen.

Schließlich aber fand ein Vorschlag Gefallen. 4 Studenten boten sich an, in die parallellaufenden anorganischen Vortragsübungen zu wechseln, falls sich Herr Neunhöfer mit Prof. Elias arrangieren könnte, unter der Bedingung, daß der Platz in der Organik nächstes Semester sicher sei. Herr Köhler leitete dieses Angebot gleich an den Chef weiter, der die Sache in die Hand nehmen und mittags Bescheid geben wollte. Nach den Übungen erschien er, sprach lächelnd die Worte "Nun ist der Schwarze Peter also mal wieder bei mir gelandet" (Zufall ?), und erklärte, daß die Verhandlungen mit Herrn Elias wenig fruchtbar waren, und daß im Endeffekt wohl doch 4 Leute ausscheiden müßten. Es begann die gleiche Diskussion wie morgens, alte und neue Vorschläge wurden gebracht, während Herr N. und Herr K. deutlich als einzige Lösung die Lotterielösung im Kopf hatten. Da die Studenten davon allerdings garnichts hielten nahmen sie doch notgedrungen einen weiteren Vorschlag an, daß nämlich 4 Studenten ihre Anwesenheitspflicht dieses Semester absitzen "dürfen", die beiden Vorträge aber Anfang des WS halten sollten. Der Einfachheit halber ernannte Herr N. die 4, die sich bereiterklärten in die Anorganik zu gehen zu Freiwilligen für diese 2. Alternative, was diesen jedoch garnicht so recht war und was sie auch in relativ kurzer Zeit

von sich abwimmeln konnten, vor allem, da sich ziemlich rasch 3 echte Freiwillige fanden. Am Ende konnten sich Neunhöfer und Köhler doch noch an einem kleinen Tombolaspielchen erfreuen, so daß der Vormittag für jeden doch noch relativ freudig endete, außer für den armen "Freiwilligen", dem das Los zum Schicksal geworden war.

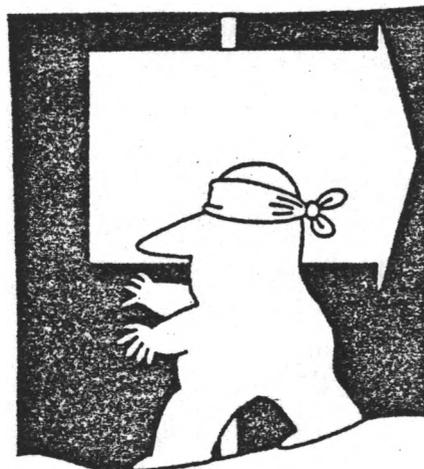
Mittags meldeten sich die Anorganikkandidaten nach Vereinbarung bei Köhler um den neusten Stand der Verhandlungen zu erfahren. Er überraschte sie mit der Mitteilung: "Elias nimmt 3 Leute auf, zu einem 4. können wir ihn efitl noch umstimmen." Dann vereinbarte man für nächsten Morgen einen weiteren Termin.

Nächsten Morgen empfing Köhler die 4 freudig, daß sie so zahlreich erschienen waren, klärte sie über ihre Vorteile bei Wechsel und über die der Kommilitonen auf, aber auch über die Nachteile. Ansonsten betonte er nochmal, wie leid es ihm täte, daß alles so gekommen war, und daß nur ihre Gutmütigkeit, von Anfang an mehr Leute aufzunehmen als sonst, an allem Schuld war, und daß sie daraus für die Zukunft gelernt hatten. Zum Schluß gab er noch die Versicherung, daß er nachmittags Bescheid geben würde über den 4. Mann, sollte Elias sich nicht erweichen lassen, würden alle in der Organik bleiben und die 2. Alternative genommen werden.



Ich bin fertig, Herr Kollege,
und Sie?

Freitags nachmittags kam dann der verhängnisvolle Anruf, in dem Köhler erklärte, daß er morgens etwas Falsches erzählt hatte. Der Chef hätte in der allgemeinen Besprechung am Vortag doch gesagt, daß sich die 4 höchstpersönlich mit Elias über ihren Wechsel auseinandersetzen sollten(!), daß ansonsten 3 wechseln müßten und für den 4. Mann eine Sonderlösung gesucht würde ("Am besten, ihr nennt mir jetzt sofort die 3 Namen")(!) und als absoluter Hammer kam ganz beiläufig daß Neunhöfer überhaupt fand, daß es sich im Moment um die verkehrten Leute handele, die da wechseln wollten, war doch ganz klar ausgemacht worden, daß nur für die 4, die sich für den 2. Vorschlag als Freiwillige erklärt hatten der Anorganikwechsel als Alternative in Frage käme (!!!). Dieser letzte "Irrtum" konnte zum Glück durch die Bemerkung, daß von jenen vieren 2 die anorganischen Vortragsübungen schon gemacht hätten, aus der Welt geschafft werden, woraufhin Köhler, hörbar verunsichert, zu weiteren Kompromissen bereit war, so einigte man sich darauf, daß ab sofort jegliches Handeln und Entscheiden bei den (richtigen) 4 Studenten lag und daß sie bis Montag Mittag Zeit hatten, in der Organik Bescheid zu geben.



Der Rest ist schnell erzählt. Durch ein paar Gespräche mit den "Anorganikern" und deren entgegenkommendes Verhalten - es mußte hier ja die ganze Semesterplanung umgekrempelt werden - wurden alle 4 schließlich in die anorganischen Übungen aufgenommen. Prof. Neunhöfer blieb am Ende nichts mehr weiter zu tun, als sich lächelnd für die kollegiale Mitarbeit der 4 zu bedanken.

NEWS - NEWS

(zpi, Zintl press international). Unbestätigten Gerüchten zufolge hat sich das Klima im Eduard - Zintl - Institut weiter verbessert. Gegenüber unserem Reporter erklärte ein Vertreter des Dekanats: "Geld für die Reparatur der kaputten Abzüge haben wir immer noch nicht, aber wir haben den Studenten das Atmen im Praktikum untersagt."

(zpi). Schiebung im Millionenmaßstab sind Mitarbeiter einer Detektivagentur auf die Spur gekommen. Der beschuldigte Wissenschaftler versuchte sich zu entlasten mit der Behauptung, daß es sich um verschobene Moleküle handle und schon ein Mol die unglaubliche Zahl von $6 \cdot 10^{23}$ Molekülen enthalte. Oberstaatsanwalt A.: "Lächerlich...."

(ddt, das dollle Thäma). Vorwürfen, er habe den Orientierungsbereich zu Grabe getragen, ist Professor Kreher entgegengetreten. Erstens habe er von allem nichts gewußt, und zweitens hätte er geschoben und nicht getragen.

(jupipi, jupis press international). Wie aus gewöhnlich gut unterrichteten Kreisen verlautete, bemüht sich Prof. Grobe um eine Assistentenstelle im Praktikum. Die Rückgabe seiner Professur wurde vom Kultusministerium bisher nicht bestätigt.

(eigener Bericht). Der dümmste Student der Chemie ist endlich gefunden. Das ist das Ergebnis einer Studie der GDCh (Gesellschaft Deutscher Chemiker). Die TH Darmstadt dementierte Bericht, daß besagter Student eine Professur erhalten habe.

(ddt). Die Professoren der Chemie-Fachbereiche sind den Behauptungen des Fachschaftsrates entgegengetreten und haben den Studenten erneut versichert, daß sie nur ihr Bestes wollen. Die Studenten zeigen sich allerdings weiter uneinsichtig und wollen es den Professoren nicht geben.

(tcdd). Stockholm: Professor Hafner wurde der Nobelpreis vorgeschlagen. Die Verletzungen sind jedoch nicht ernst, so daß er seinen Lehrverpflichtungen weiter nachkommen kann.

Darmstadt (eigener Bericht). Zu einem Unfall kam es gestern im Eduard - Zintl - Institut. Bei einer Explosion wurde ein Labor vollständig zerstört. Es entstand ein Sachschaden von DM 6.39. 6.-- DM davon sind Pfand für einen Kasten Bier. Personen kamen nicht zu Schaden.

(ddt). Bestrebungen, öffentliches Wissen zu reprivatisieren. ist Prof. Grobe energisch entgegengetreten. Bei dem Versuch eines omnös aussehenden Fachschaftsrates, einen öffentlichen Aushang an der Praktikurstür abzuschreiben, reagierte er sofort und unnachgiebig: "Was machen Sie denn da, das gehört Ihnen doch nicht!" - und dann - "Sie hätten mich zumindest vorher fragen müssen."

Wir danken Herrn Grobe für sein engagiertes Eintreten.

Aufruf des AstA an alle Wähler:

WÄHLT ^{an den} ÜRNEN

Beteiligt Euch nicht an der Briefwahl

Stimmabgabe vom 18. bis einschließlich 21. 6. 9⁰⁰-16⁰⁰ Uhr
an den Urnen im Audi-Max & in der neuen Mensa

Stärkt durch Eure Stimme die Interessenvertretungen
an der HOCHSCHULE FÜR EINE
DEMOKRATISCHE ^{GEGEN} _{EINE} BÜROKRATISCHE WAHL